



## Rundbrief Nr. 2\_Dezember 2017

Von Markus und Marianne-Sonja Kieper-Ried  
Ein Personaleinsatz von COMUNDO



Überall anzutreffen sind die kleinen Sari-Sari Läden, die alles, was man täglich braucht, in Einzelportionen verkaufen. Schon manchmal waren wir froh darum.

### Liebe Verwandte, Freunde, Bekannte, Gönner und Interessierte

Seit dem letztem Rundbrief sind bereits sechs Monate vergangen und einiges ist geschehen – oder eben nicht passiert! Anfangs Juli trat Beth Garcia die Stelle als Koordinatorin des Cultural Heritage Research Center (CHRC) an und eine vielversprechende Zusammenarbeit begann. In Beth erlebten wir eine engagierte, kritisch denkende und aktiv handelnde Kalinga-Frau. Gemeinsam produzierten wir Bühnenbilder für das grosse Kultur- und Friedensfest "Matagoan Festival" und unterstützten die Studenten in den Proben bis spät in die Nacht. Wir besuchten verschiedene offizielle Ämter, um unsere Arbeit breiter abzustützen, und führten erste Schulungsseminare und Einzeltherapien durch. In langen Sitzungen erarbeiteten wir die Jahreskonzepte und formulierten die Projektziele. Doch leider musste Beth nach nur drei Monaten ihre Stelle aus familiären und finanziellen Gründen kündigen, um eine der raren und um das Doppelte besser bezahlten Regierungsstelle anzunehmen. Ungern, aber mit vollstem Verständnis verabschiedeten wir Beth Ende August vom CHRC. Die zweite angekündigte Stelle wurde nicht besetzt und so waren wir erneut auf uns alleine

gestellt. Obwohl im Oktober ein vorübergehender CHRC-Koordinator eingestellt werden konnte, mussten dringend Veränderungen geschehen, um die Wirksamkeit unserer Arbeit zu verbessern.

Marianne-Sonja hat Mitte Oktober vom CHRC in die Social Action Commission (SAC) des Apostolischen Vikariates von Tabuk (AVT) gewechselt. Mit diesem Schritt erhofft sie, eine gezieltere Unterstützung und Zusammenarbeit mit den lokalen Arbeitern und Behörden zu erreichen. Der leitende Priester der SAC, Fr. Bong, ist bei den aktuellen Friedensverhandlungen (Bodongcouncelling) stark engagiert. Somit kann die Traumaheilung und Versöhnungsarbeit, die Marianne-Sonja unterstützen sollte, unter der Schirmherrschaft der SAC effektiver zum Einsatz kommen. Ab nächstem Jahr soll dann auch ein neues Projekt zum Thema Substanzabhängigkeit starten.

Markus wird nun nur noch zu 50 Prozent im CHRC und dem Saint Louisian College sein und neu zu 50 Prozent in der Education Formation Commission des AVT arbeiten. Die Zusammenarbeit in der Education Formation Commission zeigte bereits erfreuliche Resultate. So konnte Markus

### Kontaktadresse

Markus und Marianne-Sonja Kieper-Ried, AVT Pastoralcenter, Bulanao, Tabuk City  
Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:  
Matthias Lang, Haltenstrasse 31, 8413 Neftenbach. Email: [matthias.lang@bluewin.ch](mailto:matthias.lang@bluewin.ch)  
Die Kosten für unseren Einsatz trägt COMUNDO. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.



## Rundbrief Nr. 2\_Dezember 2017 Einsatz in Tabuk City, Kalinga

eng mit den drei Guidance Counselors aller katholischen Schulen des Vikariates zusammenarbeiten und Projekte starten.

### Einblick in Krankenhäuser und Klinik

Unterdessen konnte ich, Marianne-Sonja, einen Einblick in das Gesundheitssystem der Philippinen erhalten. Ich besuchte vier von fünf Krankenhäusern in Tabuk City. Bereitwillig zeigte mir die Chefärztin des Provinzkrankenhauses von Kalinga jede Abteilung und erklärte mir ihr Arbeitssystem. Dabei machte sie auch keinen Halt vor dem Operationssaal und so konnte ich bei offener Tür eine laufende Operation beobachten! Auch bei einer Überbelegung von 100 Prozent, vielen Betten auf den Korridoren, überfüllten Zimmern mit Patienten und Angehörigen und vielen weinenden Kindern herrschte eine ruhige und warmherzige Atmosphäre. Viele Patienten trugen trotz Schmerzen und Schwäche ein Lächeln im Gesicht. Ich staune immer wieder, wie die Philippinas trotz widriger Umstände ihre Fröhlichkeit behalten können. Ebenfalls warmherzig erlebte ich die Atmosphäre in der geschlossenen psychiatrischen Abteilung des Kreiskrankenhauses in der Nachbarprovinz Cagayan. Dass dies unter den schockierenden Umständen möglich war, berührte mich tief. Es mangelt an Personal, an fachlicher Kompetenz, an Medikamenten, an einfachster Infrastruktur, an Kleidung und an Hygieneartikeln. Die Zellen sind dicht belegt, nass, dunkel und von aussen ungeschützt einsehbar. Auf drei Patientinnen gibt es ein Bett ohne Matratze und ohne Kissen. In der Männerabteilung sind es noch weniger Betten. Privatsphäre gibt es nicht und Übergriffe unter den Patienten sind vorprogrammiert. Ich hatte die Gelegenheit, mit einem jungen Mann aus Kalinga, der wegen einer drogeninduzierten Psychose hospitalisiert wurde, zu sprechen. Auch von ihm kam kein Wort der Klage über die schlechten Umstände. Er erzählte, dass es ihm bereits wieder besser geht und er vielleicht in eine private Drogenrehabilitation geht. Offenbar sind seine Verwandten finanziell gut gestellt und können ihm diese Zusatzbehandlung bezahlen. Die psychiatrische Versorgung in den abgelegenen Regionen ist, wenn überhaupt vorhanden, in einem schlechten Zustand. Die gesamte Anzahl praktizierender Psychiater in den Philippinen liegt unter Tausend und nur ca. tausend Psychologen sind lizenziert und somit klinisch ausgebildet. Alternative Therapien wie Tanz- und Bewegungstherapie, Musiktherapie oder Maltherapie sind selten und nur in

Manila oder Baguio vorhanden. Unter diesen Umständen, gekoppelt mit Geisterglauben und der Tatsache, dass Probleme tabu sind, ist es nicht erstaunlich, dass Menschen mit einer psychischen Erkrankung zu Hause von den Angehörigen versteckt und eingesperrt werden. Der Bedarf an Aufklärung und Behandlung ist sehr gross.

### Trauma

Bereits zweimal nahm ich an einem Traumaheilungsseminar für sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche der Provinz Ifugao teil.



Traumaheilungsseminar in Ifugao.

Die Seminare wurden vom Sozialamt durchgeführt. Die Sozialarbeiterinnen sind oft die einzigen Fachpersonen, welche Zugang zu den Betroffenen haben. So erhielten diese Kinder und Jugendlichen zum ersten Mal eine Behandlung und die Möglichkeit, Stabilisierungs- und Verarbeitungsstrategien zu erlernen. Besonders für die Jugendlichen war die Erfahrung, dass sie nicht die Einzigen sind, die sexuellen Missbrauch und Inzest erleben mussten, sehr wertvoll. Bei den Tanz- und bewegungstherapeutischen Einheiten war ich stark herausgefordert: ca. 20 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 4 bis 17 Jahre und ca. 8 Sozialarbeiterinnen nahmen gleichzeitig daran teil! Doch mit Tanzen kann man eigentlich nichts falsch machen. Jeder liebt es und ist sofort bereit mitzumachen. Besonders freute ich mich an der ca. 5-jährigen Bella (Name geändert). Obwohl sie kein Englisch verstand, hat sie sofort begriffen, um was es geht! Wie eine brüllende Löwin stellte sie sich vor mich hin und führte die Bewegungen mit geballten Fäusten kräftig aus, stampfte sogleich weiter durch den Raum, um vor einer anderen Person ihre Abfolge zu wiederholen. Als ich sie am Ende fragte, was ihr gut getan habe, war ihre Antwort nur ein kräftiges Brüllen!

## Rundbrief Nr. 2\_Dezember 2017 Einsatz in Tabuk City, Kalinga



Die 'Löwin' Bella, stellt ihre Zeichnung der Gruppe vor.

In Tabuk begann ich zusammen mit Sister Jocy die ersten Vorbereitungen für ein Traumaheilungs- und Versöhnungsseminar für die Opfer des Stammeskonfliktes. Da dies das erste Seminar in meinem Hauptprojekt war, wollte ich mich eher zurücknehmen, um zu beobachten und zu lernen, wie sie in Kalinga bisher Traumaheilung ausführen und was sie darunter verstehen. Das Einhalten von hierarchischen Strukturen und fixen, veralteten Vorstellungen nahm einen grossen Raum in der Vorbereitungszeit ein. Auch war die Kommunikation zwischen Sister Jocy und den verantwortlichen Priestern und Schulangestellten nicht einwandfrei und mit Missverständnissen versehen. So gab es am Ende auch eine Datumsdoppelbelegung und das Traumaheilungsseminar musste wegen mangelnder Teilnehmer im letzten Moment abgesagt werden. Zum Glück war die aus Manila kommende Hauptreferentin sehr flexibel und wartet nun auf das neue Durchführungsdatum im ersten Quartal 2018. Nun heisst es, das ganze zu evaluieren und die gewonnenen Erkenntnisse umzusetzen. Zum Beispiel löst das Wort 'Trauma' bereits viel Widerstand bei den Betroffenen aus. Kein Kalinga gibt freiwillig Schwäche zu! Auch muss bei der Teilnehmergebung professioneller und viel feinfühler vorgegangen werden. Die aus meiner Sicht dringend notwendigen Veränderungen in der Kommunikation werden wohl am schwierigsten sein.

### Drogenarbeit

Zusammen mit der Commundo Co-Workerin Jenni Keel (in Laghawe im Einsatz) nahm ich bereits an zwei Schulungen der 'International Society of Substance Use Pre-

vention and Treatment Professionals' (Internationale Gesellschaft der Suchtpräventions- und Behandlungsfachkräfte) teil. Dabei profitierte ich nicht nur von den englischen Schulungsunterlagen, sondern erhielt auch einen fundierten fachlichen 're-fresher'. Ich konnte auch hautnah miterleben, wie der vermittelte Stoff von den aus unterschiedlichen Regionen stammenden Teilnehmern aufgenommen wurde. Diese Erkenntnisse versuchte ich in meine ersten Schulungen für Lehrer, Priester und Pastoralzentrumsmitarbeiter zum Thema 'Effekt von psychoaktiven Substanzen und Physiologie der Sucht' einfließen zu lassen. Obwohl ich mir Mühe gab, die Thematik möglichst nahe an ihrer Lebenswelt zu vermitteln, konnten nur wenige Teilnehmer aufnehmen, dass Sucht eine chronische Krankheit ist. Die Überzeugung, dass Sucht einfach nur ein Fehlverhalten der Person ist und ausschliesslich durch Disziplin zu beheben wäre, geht tief. Das Tabuthema Sucht, besonders Alkoholabhängigkeit, ist gross.



Schulungsteilnehmerin stellt die Gruppenarbeit vor.

Durch die aktuelle Drogenpolitik des philippinischen Präsidenten Duterte ist die Abhängigkeit von Shaboo (ein sehr starkes Aufputzmittel) vermehrt in das Bewusstsein der Bevölkerung gekommen. Dabei wurden auch die Hilflosigkeit, die Angst und Überforderung der Menschen sowie die dahinterliegende Not sichtbar. Die Stigmatisierung der Drogensüchtigen bleibt jedoch sehr gross und die Präventions-, Aufklärungs- und Behandlungsarbeit ist in den ländlichen Gebieten erst in den Anfängen. Ich bin gespannt, wie sich das Projekt in der SAC entwickeln wird, und schaue motiviert auf die bevorstehende Arbeit.

### Konfliktschulung und Erziehungsseminar

Da die Arbeit für unser Projekt im CHRC immer wieder unterbrochen wurde, versuchte ich (Markus), einen direkten Kontakt zu der Primarschule aufzubauen, die ebenfalls zu unserem College gehört. Gerne wollte ich



## Rundbrief Nr. 2\_Dezember 2017 Einsatz in Tabuk City, Kalinga

mich nach deren Bedürfnissen erkundigen und hier meine Hilfe anbieten. Nach einigen Gesprächen mit Sister Hazmin, welche die Schule leitet, zeigten sich zwei mögliche Arbeitseinsätze von mir. Erstens wollte sie gerne eine Konfliktschulung für die Kinder der Primarschule haben, zweitens eine Erziehungsschulung für die Eltern organisieren. Die Konfliktschulung für die Kinder hatte ich schnell geplant, da ich aus der Schweiz Arbeitsmittel dabei hatte, die sich einfach an die Kultur anpassen liessen. Ich war erstaunt, wie wissbegierig die Kinder meinen Erklärungen und Spielen folgten, um Ideen zu sammeln, was einen Streit klein machen kann. Gemeinsam konnten wir auch über unsere Schwierigkeiten mit der englischen Sprache lachen, welches die Kalinga hier gerne als „nosebleed“, als Nasenbluten, bezeichnen.

Bei der Organisation des Erziehungsseminars kam ich dann schon ein bisschen mehr ins Grübeln. Welche Themen sollte ich besprechen? Was für ein Erziehungssystem anbieten? Schlussendlich habe ich mich für eine abgewandelte Form des 3x3-Kurses entschieden, den wir in einem Kinderheim in der Schweiz für die Eltern veranstaltet hatten. Dieser enthält drei Kernthemen: Wie ermutige ich mein Kind? Wie sage ich Stopp? Wie handle ich gemeinsam mit meinem Kind Regeln aus? Für jedes Thema soll es eine eigene Schulung und einen Austausch der Eltern geben. Bei den Vorbereitungen fragte ich natürlich auch, wie viele Eltern erwartet würden. Die Antwort: ca. 80 – 200 Personen. Diese Information war gleichermaßen Schock und Motivation, hat man mir doch aufgetragen, eine interaktive Schulung zu gestalten. Schliesslich kam der erwartete erste Samstagmorgen, an welchem ich das Thema Ermutigung besprechen wollte. Bevor meine ersten Helfer mit dem Projektor und der Verstärkeranlage auftauchten, waren bereits über 50 Eltern da. Ich kam ein bisschen ins Schwitzen, als fünf Minuten vor Beginn noch immer kein Projektor da war, der Saal sich aber bereits füllte. Schliesslich aber war alles gut philippinisch im letzten Moment organisiert und es konnte losgehen. Über 120 Eltern und viele Grosseltern hörten gespannt zu und beteiligten sich rege am Austausch. Insbesondere die letzte Übung des Tages hat ihnen gut gefallen. Sie sollten fünf gute Eigenschaften und Fähigkeiten ihres Kindes auf einem Plakat aufschreiben. Begeistert schauten sich die Arbeitsgruppen gegenseitig über die Schultern und man konnte einige Male hören: „Das kann mein Kind aber auch!“.



Eltern beim Auflisten der Stärken ihrer Kinder

Für mich war es eine schöne und ermutigende Erfahrung, mit diesen Eltern zu arbeiten. Sehr gefreut hat mich die Anfrage einiger Eltern, ob ich diese Schulung auch an der öffentlichen Schule machen würde, wo sie als Lehrer arbeiten.

### **Beratung mit den "Schulpsychologen"**

Wie bereits erwähnt, habe ich seit November begonnen, für die Erziehungskommission des Vikariates zu arbeiten. Hier bin ich Sister Fely unterstellt, welche die Leiterin der Guidance Counselors ist (ähnlich unseren Schulpsychologen). Diese machen neben den psychologischen Abklärungen jegliche Beratung und psychosoziale Schulung, die in den Schulen nötig ist. Ziel meiner Arbeit soll ein fachlicher Austausch und die Weiterentwicklung des Dienstes sein.

Alle drei Guidance Counselors des Vikariates haben nur das Grundstudium Psychologie abgeschlossen. Aus Mangel an lizenzierten Psychologen stellte man Leute ein, die wenigstens ein Grundwissen der Materie haben. Sie haben jedoch keine Schulung in Beratung erhalten und auch wenig Erfahrung darin. Hier besteht der Wunsch, dass ich ihnen fachlichen Input geben kann.

Zu Beginn meiner Mitarbeit standen gerade die Besuche der abgelegenen Schulen des Vikariates an. Die Guidance Counselors gehen jeweils ein bis zwei Mal im Jahr zu den Schulen, welche zu klein sind, um einen eigenen Schulpsychologen anstellen zu können.

## Rundbrief Nr. 2\_Dezember 2017 Einsatz in Tabuk City, Kalinga

Bei diesen Besuchen bieten sie dann Abklärungen und Beratungen an. Für mich war es der ideale Einstieg in die Arbeit, da es mir die Gelegenheit gab, einen Einblick in ihre Arbeit zu kriegen und mich mit den Schulen des Vikariates vertraut zu machen. Natürlich wollte man mich nicht nur als Beobachter dabei haben, sondern mich auch gleich einsetzen. So habe ich an den verschiedenen Schulen einen Vortrag über Stressmanagement gehalten, welcher sich an die Schüler des letzten Schuljahres richtete.



„Entstresste“ Studenten nach meinem Vortrag

Trotz Sprachbarriere wurde ich auch für Beratungen eingesetzt. Gerade die Jugendlichen konnten sich aber genügend gut in Englisch ausdrücken, oder es wurde mir ein Lehrer als Übersetzer zur Seite gestellt. Hauptsächlich waren die Themen: Schulabsentismus, Mobbing, ungebührliches Verhalten dem Lehrer gegenüber und das Leben ohne Eltern. Viele Kinder wachsen hier ohne Kontakt zu ihren Eltern auf, da diese im Ausland sind, um Geld zu verdienen. Mit Schrecken musste ich feststellen, dass eine Vielzahl der Kinder und Jugendlichen von diesem Thema betroffen sind. Besonders spannend war eine Schule, wo die Kinder eines ganzen Subtribes (eines Unterstammes) durch Absentismus auffielen. Es zeigte sich, dass diese Jugendlichen wegen der Distanz zu ihrem Dorf hier in Unterkünften leben während der Schulwoche. Es gibt jedoch keine Betreuung durch Erwachsene, welche sie für einen Besuch der Schule motivieren könnten. So verbrachten sie ihre Zeit viel lieber mit Fischen und Schwimmen am Fluss. Zusammen mit den Guidance Counselors haben wir dann kurzerhand eine Unterrichtseinheit gestaltet, in welcher wir mit ihnen angeschaut haben, was ihre Berufswünsche sind und wie ihnen die Schule dabei helfen kann, ihren Traum zu verwirklichen. Die Jugendlichen

waren motiviert bei der Arbeit, und ich freue mich bereits auf unser nächstes Wiedersehen, wo wir versuchen werden, ihnen Unterstützung im Alltag zu organisieren.



Das Guidance Counsellor Team

### Weihnachten

So, nun haben wir genug erzählt und müssen uns für die nächste Weihnachtsparty vorbereiten. All die vielen Feiern erleben wir eher wie grosse Geburtstagspartys mit Gesangsvorführungen, Spielen und Wettbewerben. Obwohl dies ganz unterhaltsam ist, vermissen wir die verschneite und besinnliche Weihnachtszeit, wie wir sie von zu Hause gewohnt sind. Es ist zwar nun kälter hier, aber immer noch warm, saftig und grün! Doch dies scheint diesen kleinen Engel nicht zu stören... 😊



Von Herzen wünschen wir Euch gesegnete und besinnliche Weihnachten und einen guten Start im Jahr 2018! Vielen Dank für all Eure Unterstützung und das Teilen unserer Erfahrungen.

Markus und Marianne-Sonja Kieper-Ried

## Rundbrief Nr. 2\_Dezember 2017 Einsatz in Tabuk City, Kalinga

---

**COMUNDO ist die führende Schweizer Organisation der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA). Sie betreibt je eine Geschäftsstelle in Luzern, Freiburg und Bellinzona sowie ein Büro in Deutschland (Rottweil). Zurzeit sind rund 100 Fachpersonen in 7 Ländern für COMUNDO im Einsatz.**

COMUNDO setzt sich weltweit für soziale Gerechtigkeit ein und verfolgt dieses Ziel mit folgenden Grundsätzen:

- COMUNDO konzentriert sich in den Einsatzländern auf den Erfahrungs- und Wissensaustausch. Fachpersonen und lokale Partnerorganisationen begegnen sich auf Augenhöhe und arbeiten vor Ort zusammen.
- Diese Zusammenarbeit stärkt nicht nur die Partnerorganisationen vor Ort, sondern verbessert Lebensbedingungen für die am Prozess beteiligten Bevölkerungsgruppen.
- In der Schweiz schafft COMUNDO das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und sensibilisiert die Zivilgesellschaft und politische Entscheidungsträger für ein verantwortungsbewusstes Handeln.

COMUNDO arbeitet mit einem ganzheitlichen Ansatz und fördert die Vernetzung ihrer Arbeit mit verschiedenen Partnern. Die lokalen Partnerorganisationen repräsentieren die Zivilgesellschaft, soziale Bewegungen und kirchliche Organisationen.

COMUNDO fokussiert sich in ihrer Arbeit auf die Kernthemen: *Existenzsicherung / Demokratie und Frieden / Umwelt.*

Im Einsatz stehen derzeit rund 100 Fachpersonen in 7 Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens: Bolivien, Kenia, Kolumbien, Nicaragua, Peru, Philippinen, Sambia.

### **Die folgenden Marken gehören zu COMUNDO**

[RomeroHaus](#) – das Bildungszentrum von COMUNDO

[WENDEKREIS](#) – die Zeitschrift von COMUNDO in der deutschen Schweiz

[CARTABIANCA](#) – die Zeitschrift von COMUNDO in der italienischen Schweiz

[COMUNDONews](#) – die Zeitschrift von COMUNDO in der französischen Schweiz

[HOPLAA](#) – das 3-monatige Praktikum für Menschen zwischen 20 und 30

[HORIZONTE](#) – das Magazin für Spendeninteressierte

[Netzwerkgruppe](#) – das persönliche Netzwerk der COMUNDO-Fachpersonen

COMUNDO

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Spendentelefon: +41 58 854 12 13

Mail: [spendendienst@comundo.org](mailto:spendendienst@comundo.org)

[www.comundo.org](http://www.comundo.org)

### **Ihre Spende zählt!**

COMUNDO deckt die Gesamtkosten unseres Einsatzes (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Deshalb sind wir auf Ihre geschätzte Spende angewiesen – herzlichen Dank!

Ihre Spende kommt dem von Ihnen bestimmten Projekt zugute. Sollte ein Projekt mehr Spenden erhalten als benötigt, wird der Überschuss einem anderen Projekt im gleichen Land/Kontinent zugewiesen.

PC-Konto 60-394-4

### **Spenden aus der Schweiz:**

Postfinance, PC 60-394-4,

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Vermerk: Markus und Marianne-Sonja Kieper, Philippinen

### **Online-Spende:**

[www.comundo.org](http://www.comundo.org) > Spenden > Spende für ein Projekt > Spendenzweck wählen: Philippinen, Markus und Marianne-Sonja Kieper